

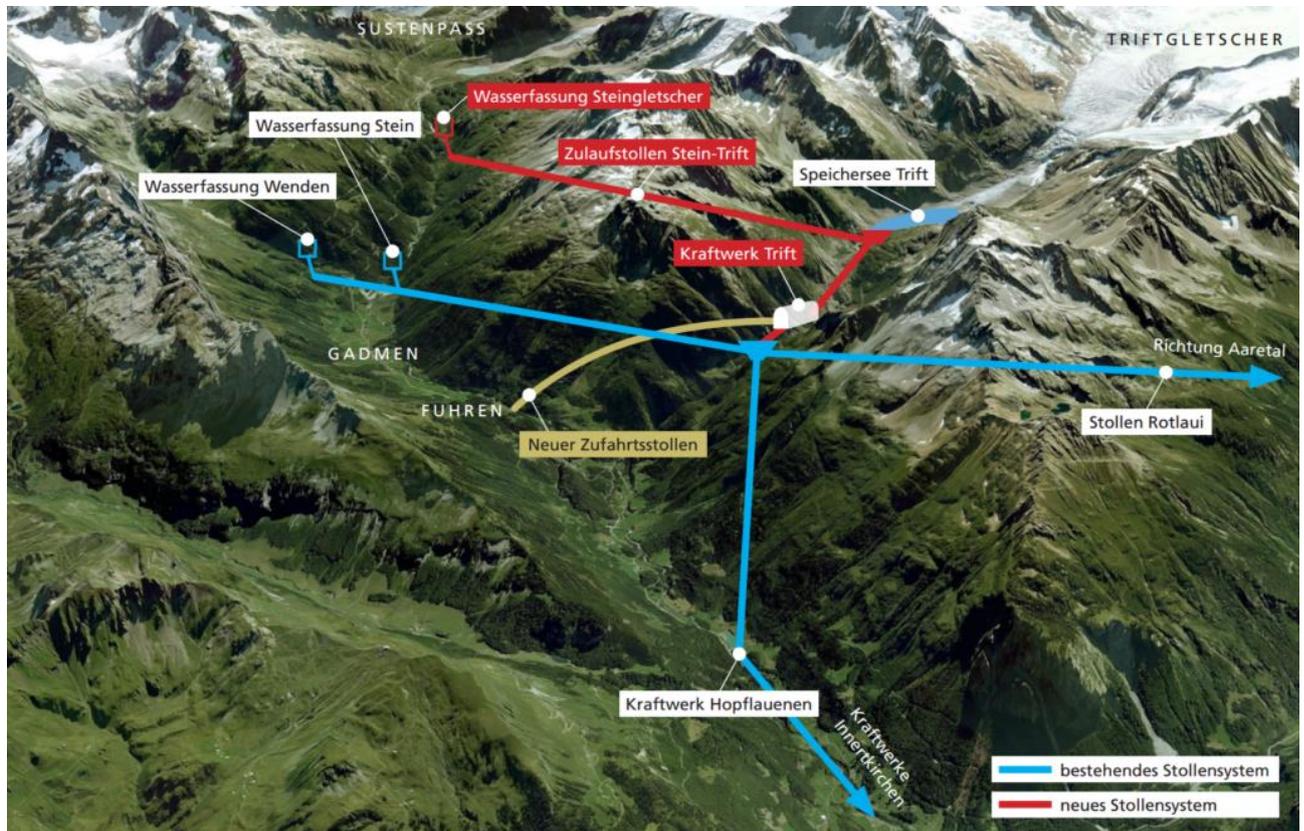
Kraftwerksprojekt Trift

Dokumentation der Begehung mit Parlamentarierinnen am 4.9.2020



Das Trift-Projekt der Kraftwerke Oberhasli (KWO)

Von Nick Röllin



Eckdaten

- Neu: Wasserfassung Stein, Speichersee Trift und Kraftwerk Trift
- Mauerhöhe Trift: ca. 177 m
- Kronenkote: 1770 m.ü.M.
- Energieproduktion: 145 GWh/a
- Baukosten: rund 400 Mio. Franken
- Eingabe Konzessionsgesuch: Okt. 2017
- Behandlung Konzession im Grossen Rat Kanton Bern: Winter 2020/21

Energiestrategischer Aspekt

- Erneuerbare, einheimische Energie, saisonaler Speicher
- Das Trift-Projekt ist unbedeutend für Energiewende.
- Es gibt Alternativen.

Aspekt Landschafts- und Biotopschutz

- Landschaft, Biodiversität und Wildnis sind in der Schweiz enorm unter Druck (Biodiversitätsbericht BAFU, Landschafts- und Biodiversitätsinitiativen...).
- Gewässer und Auengebiete sind rare Biotope und besonders schutzwürdig.
- Das Trift-Gebiet ist den angrenzenden BLN-Objekten ebenbürtig.

Finanzieller Aspekt

- Das Trift-Projekt ist nicht rentabel und nur mit massiven Bundessubventionen (bis 200 Mio. Franken gemäss Barbara Egger/KWO) finanzierbar.
- Photovoltaik ist viel günstiger.

Wasserhaushalt in der Trift

Von Dres Schild

Standort oberhalb Graaggi-Lamm: Landschaftseindruck, Landschaftsbewertung UVB

Graaggilamm ist ein tief eingeschnittener subglazialer Canyon in der nördlichen Altkristalin-Zone (Gneis) des Aaremassivs (Erstfelder-Zone). Die wilde Schlucht mit tosendem Bergbach, verschiedenen Abstürzen und Wasserfällen, ist eindrücklicher Teil einer der letzten ungestörten Gletscherbachsukzessionen im Berner Oberland, welche wegen ihrer Einmaligkeit in der Beurteilung von Ueli Ochsenbein (Vorstandsmitglied Aqua Viva, ehemaliger Leiter des Gewässerschutzlabors des Kantons Bern) als unbedingt schützenswert einzuordnen ist.

Exkurs zum aufgegebenen Grossprojekt Grimsel-West der KWO, in dessen Rahmen im Konzessionsprojekt 1987 an gleicher Stelle eine 100m hohe Staumauer vorgesehen war.

Hinweis auf die Mängel in der Landschaftsbewertung im UVB (zu beurteilende Landschaft ist, was der berggewohnte Wanderer vom Weg aus sieht). Gewässer, insbesondere verborgene Ecken und Schluchten werden nicht als wichtige Landschaftselemente beurteilt.

Standort oberhalb Graaggiboden resp. sog. Triftaue: Restwasser-/SNP-Problematik

Schöner Tiefblick auf das seit den 1950er Jahren entstandene Gletschervorfeld, welches jedoch infolge Klimawandel und heute fehlender Abflussdynamik (Dämpfung der Hochwasserspitzen und Geschieberückhalt durch den natürlichen Triftsee) langsam von Erlengebüsch einwächst.

Exkurs zum Gletscherrückzug seit ca.1860 (Kleine Eiszeit) und zur Erschliessungsgeschichte, erste Durchquerung Trift- Rhonegletscher zur Grimsel 1839 durch Gottlieb Studer mit den einheimischen Führern Johann von Weissenfluh Vater und Sohn.

Ausführungen zum Restwasserbericht mit SNP, welche vom Bundesrat im Frühjahr genehmigt wurde, als wichtige Voraussetzung zur Konzessionierung durch den Grossen Rat des Kantons Bern. Restwasser gemäss GSchG am Beispiel für die vorliegend wichtigsten Sommermonate Juni bis August:

Q347 gemäss Art. 31 Abs. 1: 115 l/s

Erhöhung gemäss Art. 31 Abs. 2: 800 l/s (zur Gewährleistung der ökologischen Funktion)

Erhöhung gemäss Art 33: 1200 – 1500 l/s (Gewässer als Landschaftselement, visuell und akustisch)

Reduktion gemäss Art 32: 300 l/s (mit SNP: Mehrnutzung an einem Gewässer, wenn im gleichen Gebiet auf andere Fassungen verzichtet wird). Die Verzichtsmassnahmen umfassen fiktive Kleinwasserkraftwerke an Nebenbächen, deren Realisierung nie in Betracht gezogen würde. Die zusätzlichen Ersatzmassnahmen umfassen sinnvolle Renaturierungen, aber teilweise in anderen Gebieten.

Im vorliegenden Fall ist gemäss unserer Auffassung eine derartige Reduktion nicht angezeigt resp. gesetzeswidrig (überwiegende landschaftliche Interessen gegen eine Mehrnutzung, aufgezeigt an Foto mit Q ca. 800 l/s) und unverhältnismässig: 60% weniger Restwasser für 7.5 % Produktionsgewinn (Energieproduktion mit SNP 145 GWh/J, ohne SNP 135 GWh/J).

Gletscher- und Abflussentwicklung

Um 1860 (kleine Eiszeit), stiess der Triftgletscher bis auf die Höhe der Triftbahn-Bergstation vor, wir sind über die linke Seitenmoräne von 1860 hochgestiegen. Er hat sich kontinuierlich zurückgezogen und sich um ca. 2000 vom Felsriegel der Windegg (Hängebrücke) losgelöst. In der dahinterliegenden Untiefe hat sich innert weniger Jahre ein See von heute ca. 5 Mio m³ gebildet. Der Rückzug erfolgt heute schneller als anhand der Modellrechnungen der VAW prognostiziert, die anfänglich befürchteten Eisstürze in den See sind nie eingetreten, um 2012 hat sich der Gletscher von der flachen Zunge losgelöst (Gletscherfläche ca. 16 km², Eismasse km³) und zieht sich nun schnell in der Steilstufe zurück. In den nächsten 10 Jahren wird er auf das Plateau unterhalb der Trifthütte zurückschmelzen, wo sich ein neuer, kleinerer See bilden wird (Gletscherfläche ca. 14 km², Eismasse 0.9 km³). Bis Ende des Jahrhunderts werden nur noch vereinzelt Restgletscher verbleiben (Gletscherfläche 3 km², Eismasse 0.05km³). Allerdings zeichnet sich ab, dass die Entwicklung infolge Rückkopplungseffekte noch schneller vor sich geht.

Abflüsse auf Höhe untere Trift:

Q 347: 115 l/s; Q min: 130 l/s; Q August: 9 m³/s

Jährliche Gebietsabflüsse auf Höhe heutiger Triftsee:

Aus Einzugsgebiet Trift (35 km²): 95 Mio. m³

Aus Einzugsgebiet Steingletscher (22 km²): 60 Mio. m³ (Zuleitungstollen ab Fassung Steingletscher)

Total Abfluss bei geplanter Mauer heute: 155 Mio. m³ (entspricht vermutlich dem Peak, wird bis 2030 gleichbleiben, dann allmählich abnehmen)

Vermutlicher Abfluss 2075: 135 Mio. m³ (-12%)

Vermutlicher Abfluss 2090: 130 Mio. (nur noch Niederschlagsanteil, ohne Gletscher)

Vermutlicher Abfluss 2090 nur aus Triftgebiet: 80 Mio. m³

Schlussfolgerung: gegen Ende des Jahrhunderts könnte der geplante Triftstausee mit den jährlichen Zuflüssen einzig aus dem Triftgebiet nicht mehr gefüllt werden.

Neue Gletscherseen – nutzen oder schützen?

Der durch den Gletscherrückzug entstandene Triftsee bildet den Anfang der Studien über die Entstehung und Nutzung neuer Seen in sog. Gletscheruntiefen bis 2100 und später in der ganzen Schweiz. Im NFP 61 (nachhaltige Wasserwirtschaft CH) Projekt NELAK (PL Prof. W. Häberli) sind mögliche neue Gletscherseen systematisch modelliert worden. In einem Teilprojekt hat Prof. A. Schleiss unter Einbezug der bereits neu entstandenen Seen hydroelektrische Nutzungsideen entworfen, z.B. Triftsee als Projektidee für das nun vorliegende Konzessionsprojekt der KWO oder Nutzungsideen für den bereits bestehenden Gaulisee und einem sich demnächst bildenden See auf höherem Niveau, ähnliches bei Mauvoisin VS. In einem weiteren Teilprojekt hat der Umweltjurist M. Bütler die rechtlichen Aspekte von Schutz und Nutzung der neuen eisfreien Gebiete beleuchtet und namentlich auf die Konflikte mit BLN, Moorschutz, Gletschervorfeldern und Auen sowie auf die Restwasserproblematik hingewiesen.

In der neusten Wasserkraftpotentialstudie im Rahmen der Energiestrategie 2050 geht das BFE von einem Nutzungspotential von 1100 GWh/J von neuen Gletscherseen aus an folgenden Gletschern: Aletsch, Gorner, Grindelwald, Hüfi, Rhone, Rosegg und Trift. Mit Ausnahme Trift befinden sich alle Standorte in einem BLN-Gebiet. Zurzeit sehen die möglichen Kraftwerksbetreiber und Investoren aus wirtschaftlichen Gründen offiziell von konkreten Projekten ab. Es ist aber absehbar, dass diese Projekte aus der Schublade gezogen werden, falls entsprechende Bundesunterstützung winkt.

Naturgefahren

Schwallwellen infolge Eisabstürzen in den neuen Seen sind nicht mehr zu erwarten. Hingegen könnten niederdonnernde Grosslawinen bei Höchststau (November, Dezember, Januar) Impulswellen von bis zu 20 Metern auslösen. Präventiv müssten daher entweder massive Lawinenverbauungen in den Steilhängen rund um den See oder Vorrichtungen zu regelmässigen künstlichen Lawinenauslösung errichtet werden. Die entsprechenden Massnahmen und ihre Auswirkungen sind im Konzessionsprojekt nur am Rande und im UVB überhaupt nicht berücksichtigt.

Je nach Wasserstand kann sich der See positiv auswirken auf die Hochwassersituation im Gadmertal. Die Reduktion der Hochwasserspitze im Haslital durch die zusätzliche Retention ist jedoch nur unwesentlich gegenüber den bereits bestehenden KWO-Anlagen.

Zitat Prof. Toni Labhart in der Jubiläumsschrift 150 Jahre SAC Bern:

«Der SAC wird gut daran tun, diese Planspielereien mit grösster Aufmerksamkeit und der nötigen Skepsis zu verfolgen.»

Bedeutung der Trift-Energie

Von Heini Glauser

Neuer Triftstrom ist fast irrelevant und bringt für die CH-Winterenergieversorgung zu wenig

Die zusätzlichen 145 GWh (Millionen kWh) mehr Stromproduktion pro Jahr und die Umlagerung von 200 GWh ins Winterhalbjahr durch den geplanten Speichersee und das notwendige Kraftwerk sind sehr teuer und können nicht als Beispiel für die zukünftige Winterstrom- und Energieversorgung dienen. Denn ähnliche Pläne zur Nutzung anderer freischmelzenden Gletschervorfelder können höchstens sieben Mal die Trift-Winterstrommenge liefern: sieben Mal 200 GWh (1'300-1'500 GWh).

Einordnung der Trift-Strommengen in Stromproduktion und den -verbrauch der Schweiz im 2019:

Stromproduktion CH total im Jahr 2019: 67'761 GWh (Anteil Trift, 145 GWh = 0,21%)
Landesverbrauch total im Jahr 2019: 61'501 GWh, inkl. 4'303 GWh Leitungsverluste.

Stromproduktion Winter (Oktober-März) 2018/19: 29'279 GWh (Anteil Trift, 200 GWh = 0,68%)
Landesverbrauch im Winter: 33'832 GWh, inkl. 2'303 GWh Leitungsverluste.

Im Winter müssten somit netto ca. 5'000 GWh Strom importiert werden (25 * Trift)

Im Sommer würden per Saldo ca. 10'000 GWh Strom exportiert.

In den drei Grafiken auf der Folgeseite ist die Aufteilung der Stromproduktion nach Produktionsart und Verbrauch pro Monat in GWh/Monat dargestellt (Basis/Statistik/Hochrechnung zum Jahr 2017). Dies für den IST-Stand; für den Zustand mit zusätzlich 15'000 GWh Solarstrom/Jahr und Reduktion des Atomstromes auf 2/3 gegenüber 2017; Zustand nach Atomausstieg, 25'000 GWh Solarstrom/Jahr und 10'000 GWh Wärmekraftkopplungsstrom (WKK) im Winter, betrieben mit Erdgas und zunehmendem erneuerbarem Gas.

Die geplante 200 GWh-Stromproduktion aus der Trift liefert gesamthaft nur den dunkelblauen kleinen Anteil!

Neben den **25 Trift-Kraftwerken/Speicherseen** für den Importersatz im 2019 wären in den kommenden Jahrzehnten folgende weitere 200 GWh-Speicherseen notwendig:

- Ersatz des wegfallenden Winteratomstromes von 13'000 GWh durch Atomausstieg: 65 „Triftseen“
- Ersatz aller Ölheizungen durch Elektrowärmepumpen (Arbeitszahl 4): 50 „Triftseen“
- Winter-Ersatz der fossilen Mobilität (Diesel und Benzin) durch Elektrofahrzeuge: 75 „Triftseen“

Diese dazu notwendigen 215 neuen Speicherseen zeigen die Absurdität dieser Trift-Strategie.

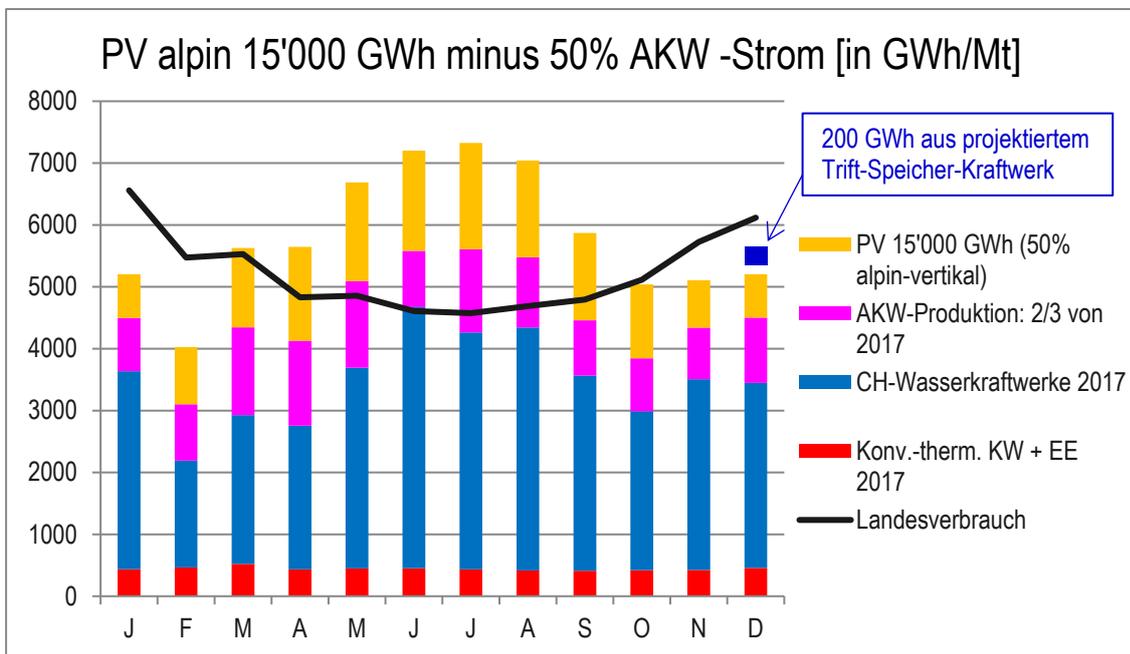
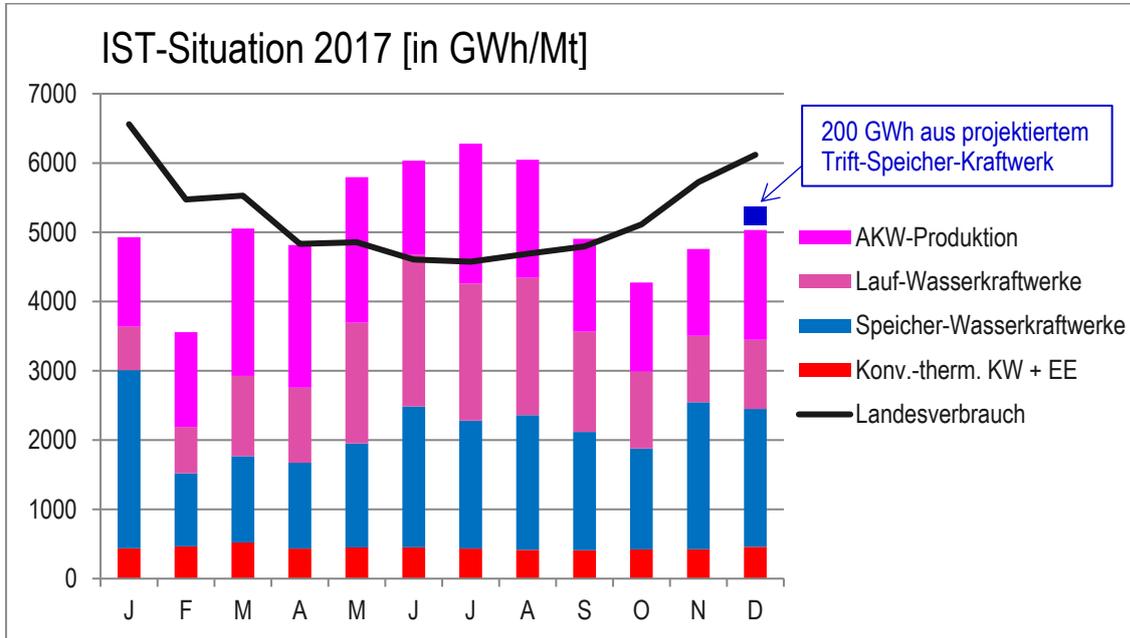
Eine funktionierende Strategie mit heute verfügbarer Technik bieten folgende Technologien

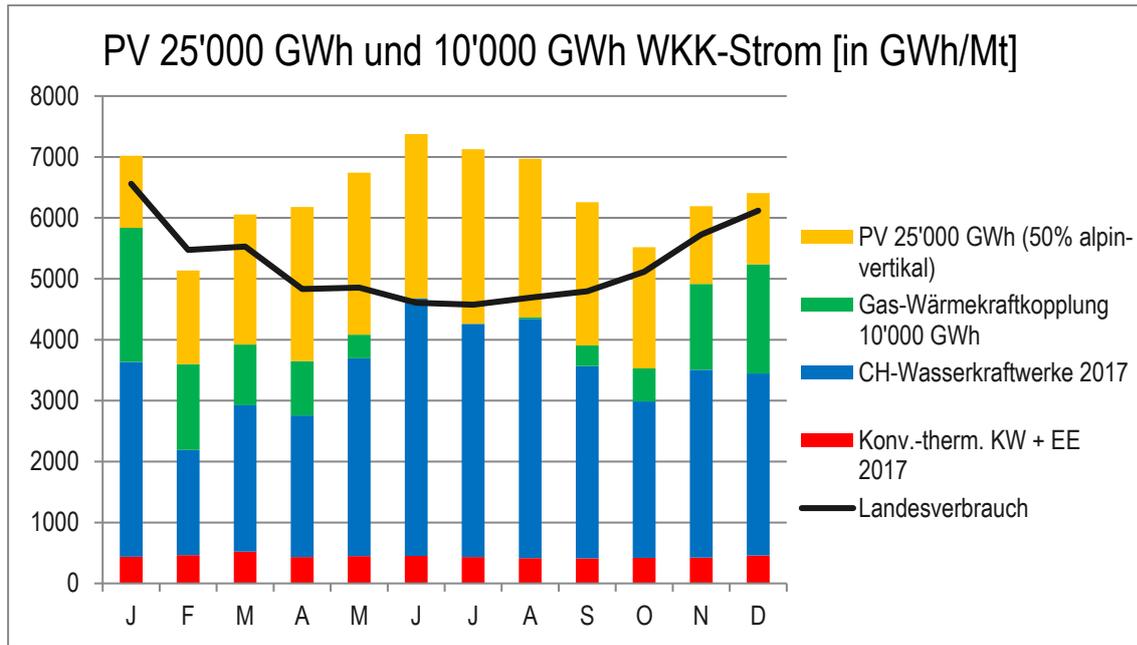
Solarstrom/PV: bei Kosten von Fr. 1'000.--/kWp für grössere Anlagen in der Schweiz können in den Alpen bis zu 1'400 kWh Strom/Jahr erzeugt werden. Je nach Ausrichtung und Neigungswinkel sogar mit einem Winteranteil von 40-50%. Für die Investitionskosten von 400 Millionen Franken, für das geplante Triftprojekt, könnten als echter Ersatz PV-Anlagen von 400 MWp erstellt werden, die pro Jahr 400-560 GWh Strom produzieren (je nach Standort: Mittelland resp. alpin). Im Winter mit einer Produktion von 150-280 GWh.

Der Sommerstrom kann mittels **PtG (Power to Gas)** in Wasserstoff und erneuerbares Gas/Methan umgewandelt und saisonal gespeichert werden. Damit und mit **dezentralen WKK-Anlagen**, mit weitgehender Abwärmenutzung kann gleichzeitig Strom und Wärme produziert und lokal genutzt werden.

Die folgenden 3 Grafiken, mit Zahlen aus dem Jahr 2017 zeigen die damalige Situation und 2 Optionen.

Monatliche Strom-Produktion und Verbrauch CH, in GWh (Millionen kWh)





Heini Glauser, 2019 – Basis/Quellen: Schweizerische Energiestatistiken, Solardaten, Klimadaten, Heizgradtage

Gletschervorfelder

Von Mary Leibundgut

Das Inventar der Gletschervorfelder IGLES

Der Talkessel Underi Trift im Gadmertal ist eines der Gletschervorfelder in den Schweizer Alpen, welches durch den Klimawandel in den letzten Jahrzehnten eisfrei geworden ist und dadurch ins Interesse der Wasserkraftnutzung gerückt ist. Da viele Gletschervorfelder von hohem ökologischen und landschaftlichen Wert sind, wurde 1995 im Auftrag des BAFU das Inventar der Gletschervorfelder IGLES erstellt.

Als Gletschervorfeld bezeichnet man das Gebiet zwischen dem aktuellen Gletscherrand und den Moränen, die den letzten Höchststand markieren – im Alpenraum ist dies die Kleine Eiszeit um 1850. Für das Inventar wurden von den 1828 Gletschervorfeldern des Gletscherinventars nach einem Selektionsverfahren 227 Gletschervorfelder und alpine Schwemmebenen ausgewählt. Diese sogenannten Potenzialgebiete wurden 1995 - 1998 im Feld begangen und anschliessend bewertet. Aus der Bewertung gingen schliesslich 52 Gletschervorfelder und 14 Schwemmebenen hervor, welche 2001 als alpine Auen von nationaler Bedeutung in das Aueninventar integriert wurden.

Das IGLES unterscheidet sich von anderen Biotopinventaren des Bundes (z.B. Flachmoore oder Trockenwiesen), indem nicht nur Flora und Fauna beurteilt werden, sondern auch geomorphologische Elemente. Ausschlaggebend für einen hohen ökologischen und landschaftlichen Wert sind unter anderem die folgenden drei Kriterien:

- 1) **Vielfalt:** Gletschervorfelder zeichnen sich durch eine ungewöhnlich grosse Vielfalt an Formen und Lebensräumen aus. Um nur ein paar Beispiele zu nennen:

Es gibt mehr oder weniger deutlich ausgebildete End-, Seiten-, Mittel- und Grundmoränen. Diese können wenig strukturiert oder kuppig, wellig, fein- oder grobblockig sein.

Wasserläufe können gestreckt, verzweigt, mäandrierend, mit Felssohle, mit Becken, mit Klamm, mit Wasserfall oder Kaskade ausgebildet sein. Es können Seen, Tümpel, Altwasserläufe, Flussterrassen und Deltas entstehen.

Durch glaziale Erosion entstehen Flächen mit Gletscherschliff, Rundhöcker und Abflussrinnen im Fels. Eis und Wasser schaffen Korngrössen vom feinstem Lehm, Sand über Kies und Geröll bis zu grossen Blöcken.

Diese grosse Formenvielfalt schafft unterschiedlichste Standortbedingungen für die Entstehung von Lebensräumen. Grob- und Feinschuttfuren, trockene und feuchte Standorte, Rasen und Gebüschgesellschaften sind oftmals eng und mosaikartig verzahnt. Der Kartierschlüssel unterscheidet denn auch rund 50 verschiedene Pflanzengesellschaften.

- 2) **Dynamik:** Weite Teile der Gletschervorfelder sind instabile Lebensräume, die dauernden Veränderungen unterworfen sind. Unaufhörlich sind Erosions-, Ablagerungs-, Transport- und Umlagerungsprozesse im Gang. Gletscherbäche sind starken tages- und jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen. Schwemmebenen werden überflutet und können wieder trockenfallen.

Dynamik gibt es auch bei der zeitlichen Abfolge der Vegetationsentwicklung (als Sukzession bezeichnet): Durch den allmählichen Gletscherrückzug entstehen Lebensräume mit unterschiedlichem Alter und Entwicklungsstand: das Spektrum reicht von ganz junger Pioniervegetation über Schuttfuren bis zu Rasen-, Gebüsch und reifen Waldgesellschaften. Oftmals lässt sich das ganze Spektrum an Entwicklungsstadien unmittelbar nebeneinander beobachten.

- 3) **Seltenheit:** Gletschervorfelder sind Lebensraum von Pflanzengesellschaften und Pflanzenarten, die aufgrund ihrer Seltenheit oder Gefährdung schutzwürdig sind. Dazu gehören insbesondere die Schwemmufergesellschaften, welche einige faszinierende arktisch-alpine Arten beherbergen. Diese sind während den Eiszeiten mit der von Norden vorrückenden Tundra aus der Arktis in den Alpenraum eingewandert und haben sich nach den Eiszeiten aus dem Mittelland in die Gebirge zurückgezogen. Diese

meist unauffälligen Pflanzen finden heute nur noch in ganz wenigen Gebieten entlang von Gletscherbächen einen geeigneten Lebensraum. Der Aufstau sehr vieler Gebirgstäler hat in der Schweiz die meisten ehemaligen Standorte unwiederbringlich zerstört.

In den knapp 20 Jahren seit der Aufnahme der Gletschervorfelder ins Aueninventar haben sich naturgemäss viele dieser Gebiete verändert. Einen massiven und unerwarteten Einfluss hat aber vor allem der fortschreitende Klimawandel zur Folge gehabt. Zwischen der ehemaligen Objektgrenze und der aktuellen Gletscherzunge klafft heute eine grosse Lücke. Für dieses Problem konnte eine gute juristische Lösung gefunden werden, indem dieses Neuland gemäss einer Verordnung vorsorglich geschützt ist, bis die Kantone im Rahmen einer Biotop-Revision die Objektperimeter anpassen können.

Grosse Veränderungen infolge des Klimawandels finden aber auch in den Gebieten statt, welche bei der IGLES-Kartierung von 1995 - 97 nicht nationale Bedeutung erreichten oder gar nicht kartiert wurden. Ein prominentes Beispiel dafür ist das Gletschervorfeld des Unteraargletschers, welches 1997 die Kriterien für eine Kartierung nicht erfüllte. Mittlerweile ist aber die Schwemmebene (sozusagen die Wiege der Aare) zwischen Gletscher und Grimsensee so stark angewachsen und weist eine so grosse Dynamik auf, dass sie nationale Bedeutung erreichen würde. Dieser neu entstandene, wertvolle Lebensraum ist heute durch die geplante Stau-mauer-Erhöhung bedroht.

Vor 20 Jahren hat die Aufnahme der Gletschervorfelder ins Aueninventar mit wenigen Ausnahmen (z.B. Greina, Curciosa) keine grossen Wellen geworfen, da es sich um weitgehend ungenutzte Lebensräume handelte. Heute ist die Situation grundlegend anders, indem genau in diesen neu entstehenden Gebieten grosse Interessenkonflikte zwischen dem Landschafts- und Naturschutz einerseits und der Wasserkraftnutzung andererseits bestehen. Nach dem beschlossenen Atomausstieg und der angestrebten Umstellung auf erneuerbare Energien wird die Wasserkraftnutzung auf der politischen Ebene sehr unkritisch als Lösung unserer Energieversorgungsprobleme dargestellt. Welcher unwiederbringliche Schaden dabei in schutzwürdigen Lebensräumen und Landschaften angerichtet wird, ohne einen namhaften Beitrag zur Energieversorgung zu leisten, wird dabei kaum diskutiert.

Das Gletschervorfeld des Triftgletschers

Das Gletschervorfeld des Triftgletschers wurde 1995 als eines der 227 Potenzialgebiete des IGLES-Inventars kartiert und bewertet. Die Gletscherzunge reichte damals noch bis zur Klamm bei der Windegg und erfüllte die Kriterien für nationale Bedeutung nicht. 2013 liess die KWO das Vorfeld erneut untersuchen und kam zum gleichen Schluss. Allerdings wurde dabei nur die Vegetation beurteilt – die geomorphologischen Werte, welche für eine Gesamtbeurteilung mindestens so wichtig sind, wurden meines Wissens ausser Acht gelassen. Ähnlich wie beim Unteraargletscher hat sich aber die Situation in der Zwischenzeit stark verändert: Im unteren Triftkessel ist eine grosse, dynamische Schwemmebene entstanden und im eisfrei gewordenen Steilabsturz und an den Seeufern hat sich der geomorphologische Formenschatz vergrössert.

Ausblick

Auch wenn in den nächsten Jahren das Inventar der Gletschervorfelder allenfalls überarbeitet und erweitert werden sollte, wird damit ein grundlegendes Problem der alpinen Lebensräume nicht gelöst: Mit den herkömmlichen Kriterien und Kartiermethoden wird ihre Qualität und Bedeutung nicht adäquat erfasst, da „weiche“ Faktoren wie Wildnis, Unberührtheit, Landschaftsqualität und -erlebnis nicht in die Beurteilung einfließen.

Bereits 1998 wurde in der BAFU-Broschüre „Bestand hat nur der Wandel“ darauf hingewiesen, dass die Gletschervorfelder mangels anderer Möglichkeiten in ein Biotopinventar aufgenommen wurden, obwohl es sich dabei eigentlich um Geotope handelt: „Gletschervorfelder sind Zeugen der Erdgeschichte, denn sie dokumentieren die Entwicklung von Landschaft und Klima. Deshalb können diese Lebensräume auch als Geotope bezeichnet werden. Bislang ist dieser Ausdruck in der Gesetzgebung des Bundes aber nicht ausdrücklich erwähnt worden, obwohl diese Naturdenkmäler sowohl für die Öffentlichkeit als auch für die Wissenschaft von grossem Wert sind und ungeschmälert erhalten werden sollten.“

Angesichts des Klimawandels und der absehbaren Interessenkonflikte im alpinen Raum wäre es dringend nötig, eine Diskussion über diese Themen zu führen. Gerade am Beispiel des Triftgebietes zeigt sich, dass heute die nötigen Instrumente fehlen, um ein derart wertvolles Gebiet zu erhalten. Wer einmal selber diese grossartige, unberührte Gebirgslandschaft erlebt hat, wird kaum verstehen können, dass sie für einen Energiegewinn geopfert werden soll, welcher nicht mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein sein kann.

Warum ist die Trift kein BLN-Gebiet?

Von Dominik Siegrist

Ausgangslage

Der Triftkessel erstreckt sich vom Eingang in die Triftschlucht bis hinauf ins Gebiet des Triftgletschers. Der grosse Gletschersee, der sich darin in den letzten beiden Jahrzehnten gebildet hat, ist umrahmt von steilen Felspartien, die bisher noch wenig Vegetation aufweisen. Es handelt sich um eine vom Menschen wenig berührte Hochgebirgswildnis. Der einzige nennenswerte anthropogene Eingriff ist der Pfad hinauf zur Trifthütte SAC mit seiner Hängebrücke über den Gletschersee.

Im Süden ist der Triftkessel von den ausgedehnten vergletscherten Landschaften des Rhone- und Triftgletschers umgeben. Diese sind im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) aufgeführt. Dieses bezeichnet die wertvollsten Landschaften der Schweiz. Es hat zum Ziel, die landschaftliche Vielfalt der Schweiz zu erhalten, und sorgt dafür, dass die charakteristischen Eigenheiten dieser Landschaften bewahrt werden. Das BLN-Inventar dokumentiert und illustriert die grosse, räumlich sichtbare Vielfalt der natürlichen und kulturellen Landschaftswerte der Schweiz.

Die BLN-Gebiete 1710 und 1507/1707

Es handelt sich um die BLN-Gebiete Nr. 1710 "Rhonegletscher mit Vorgelände" und Nr. 1507/1706 "Berner Hochalpen und Aletsch-Bietschhorn-Gebiet". Wichtige Schutzziele für das BLN-Gebiet Nr. 1507/1706 lauten dabei u.a.

- Die Naturlandschaften in ihrer Ursprünglichkeit, Unberührtheit und Vielfalt erhalten.
- Die natürliche Dynamik der Fliessgewässer erhalten.
- Die landschaftliche Qualität der natürlichen Seen erhalten.
- Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten
- Den geomorphologischen Formenschatz und die geologischen Formationen erhalten.
- Die Dynamik der landschaftsbildenden Prozesse, insbesondere die natürliche Dynamik und Geomorphologie, der Auengebiete, der Schwemmebenen und der Gletschervorfelder sowie die dadurch geprägten Lebensräume erhalten.
- Die Lebensräume in ihrer Vielfalt, Qualität sowie ökologischen Funktion und mit den charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- Die ökologische Vernetzung der Lebensräume erhalten.
- Die Ungestörtheit der Lebensräume für wildlebende Säugetiere und Vögel erhalten.

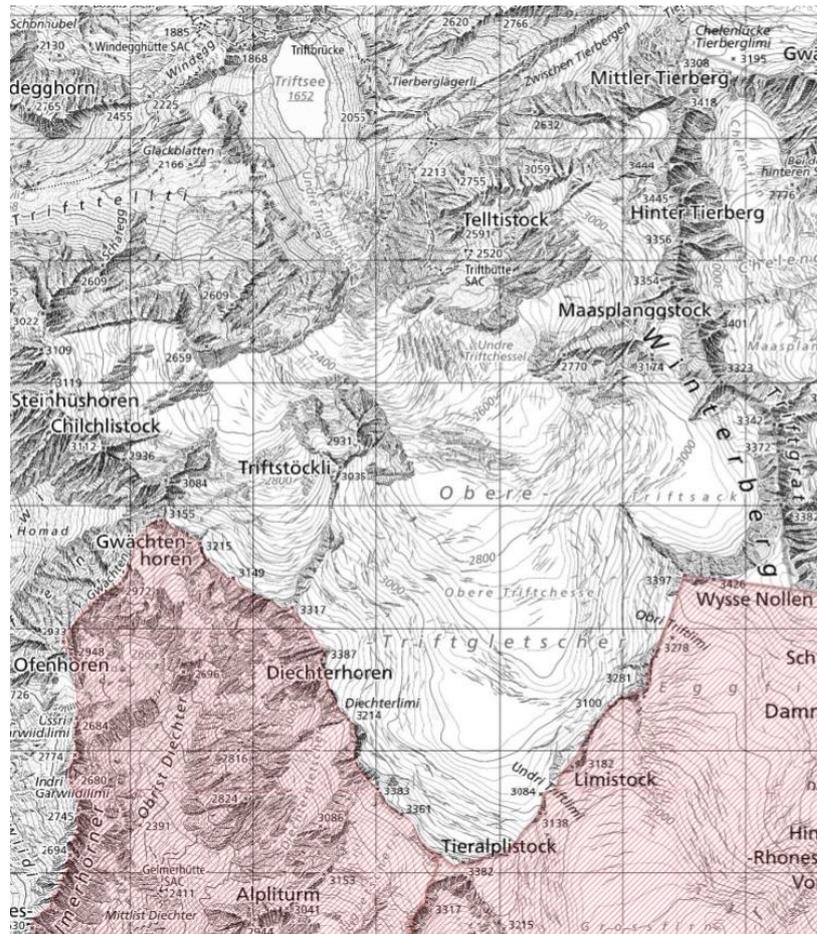
Und für das BLN-Gebiet Nr. 1710 u.a.:

- Die Unberührtheit und weitgehende Unerschlossenheit der Gebirgslandschaft mit ihren Gipfeln, dem Rhonegletscher und seinem Vorfeld erhalten.
- Die Ruhe und Abgeschiedenheit im Hochgebirge erhalten.
- Die geomorphologischen Formen, insbesondere die Moränen als Zeitzeugen des Gletscherschwundes erhalten.
- Die natürliche Dynamik im Gletschervorfeld zulassen.
- Das durch den Rhonegletscher freigegebene Gelände in seinem geomorphologischen Formenschatz erhalten.
- Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten und die natürliche Dynamik zulassen.
- Die vielfältigen Lebensräume des Gletschervorfeldes in ihrer Qualität sowie ökologischen Funktion und mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.

Die Trift als Bestandteil des BLN?

Die meisten der aufgelisteten Schutzqualitäten gelten auch für die hintere Trift, in der sich der Triftkessel befindet.

Beim Betrachten der Karte fällt auf, dass die Trift aus dem Perimeter dieser beiden BLN-Gebieten ausgespart ist, wie es auf der Abbildung sichtbar wird (im unteren Teil schraffiert die beiden BLN-Gebiete).



Die Gründe für die seinerzeitige Aussparung sind unklar, aber aus fachlicher Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes nicht nachvollziehbar. Gemessen an ihren Qualitäten müsste das Gebiet der Trift zweifelsfrei ebenfalls Bestandteil der erwähnten BLN-Gebiete sein.

Würde das Gebiet der Trift in das BLN-Inventar aufgenommen, wäre es besser möglich, eine faire Interessenabwägung zwischen Nützen und Schützen vorzunehmen, zwischen dem Nutzen des Baus eines Stausees und dem Wert dieser Landschaft. Der Antrag für eine Aufnahme der Trift ins BLN-Inventar obliegt dem Kanton Bern und muss ans Bundesamt für Umwelt erfolgen. Der abschliessende Entscheid erfolgt durch den Bundesrat.

Weitere Information des Triftkomitees finden sich unter: www.rettet-die-trift.ch

Rückfragen bitte an: info@triftkomitee.ch